

Von dem Geheimniß der Welt.

I.

Der Sonne Stralen finden tausend Wege,
Zum Lichte wandelt jedes Seyn hinan:
Ich ging allein bis jetzt, im festen Wahn,
Als ob mein Geist in Helle vor mir läge.

Da ward ein wirres Dunkel um mich rege —
Mir war, als nãm' ich durch die Wolken
Bahn —
Es dämmerte — ich fand im weiten Plan
Mich einsam und im Herzen hange Schläge.

Tief auf der Erde sah ich, die ich kannte,
Jungfrauen gehn und Jünglinge wie ich:
Ich sah sie blind, sie irreten für sich.

Da ward ich sehend. — Mir im Herzen brannte
Ein helles Licht empor, und aus der Trübe
Des halben Seyns erwacht sah ich's — als
Liebe.

2.

Wenn ich vordem im Abendscheine saß,
Die Lichter, welche dort im Nebel stehn,
Sah heiter durch die schwarzen Wolken gehn
Und bildete was ich in Liedern las:

Da war mir's wohl, als wäre fern und blaß
In silberblauem Grund der ew'gen Höl'n
Biel schöner Jungfrau'n liebes Bild zu sehn:
Und alle Unruh in der Brust genas.

Rehrt' ich dann in der Eltern Haus, ich war
So still: sie freuten sich und dachten nimmer,
Woher in meinem Blick der eigne Schimmer.

Ich wußt' es auch noch nicht: jetzt ist mirs klar
Wie sich die Lieb' in ahnungsvollen Jahren
Nach ihrer Zukunft wollte offenbaren.

3.

Es quillt krystallen eine reiche Quelle
Ins All hinaus in immer regem Leben,
Daß wo sie hinwallt heilig = kräft'ges Streben
In allen Pulsen aller Schöpfung schwelle,
Und welcher Geist empfing von ihrer Welle
Als bald im Innern fühle sich erheben
Ein unbegriffnes, zart verhülltes Weben,
Den Menschen dunkel und den Geistern helle.
Ihr fragt darnach? Sie ist nicht dort noch hier,
Sie quillt aus Gott und strömt in alle
Sphären,
Des Himmels Farb' ist ihrer Fluten Zier,
Zum Himmel will sie jede Welt verklären
Und jeden Geist. Einmal fließt sie auch Dir,
Dann merke auf, daß Du sie wohl mögst
ehren.
Die Weisen nicht, frag Gott und die Natur —
Und heil'ge Dich, erspähst Du ihre Spur.

4.

In langen Tagen dacht' ich Flug zu wählen
Aus allem Mädchenflor, der uns umblüht;
Ich wußte wohl wie gern in das Gemüth
Der Jugend sich die losen Bilder stehlen:
Mir sollte langsam sich die Knosp' entschälen,
Wie eine Aloe der Gärtner zieht:
Deß hatt' ich vieler Sprüche mich bemüht
Und Lehren wie die Alten sie erzählen.
So kam ich über's Wasser, wo die Linden
Vielschattig vor der Jungfrau Fenstern stehn
Und Wellen leif' als wär's die Lethe gehn.
Ob die es war? Denn seltsam ist's geschehn,
Was ich gelernt ist wie in allen Winden,
Ihr Haus allein, das weiß ich noch zu finden.

Ich saß bei ihr am Flügel: ihr Gesang
Quoll leise als wenn im Dunkeln, da die
Sterne

Nur einsam wachen, aus der tiefen Ferne
Ein Lied von Geistern in die Stille drang:

Sie war so wunderhold, mir ward so bang
Ich sah so scheu und sah sie doch so gerne,
Ich sann wie ich ihr mildes Wesen lerne
Und fühlt' und sah's in jedem süßen Klang.

Sah's unerreichbar. Wenn sich da die vollen
Accorde herrschend in die Seele gossen,
Rafft ich mich auf, ganz Mann zu seyn
entschlossen:

Und fühlt' es neu, wie doch der Kraft entquollen
Nur Lieb' und Sehnsucht: da gab ich in
Schweigen
Mit allem was ich bin, mich ihr zu eigen.

6.

Habt nie die Welt im Räthsel ihr gesehen?

Hat nie das dunkle, dreigestaltete Reich,

Des Urgeists Sprache, die Natur in euch

Das Sehnen aufgeregt sie zu verstehen?

Das ein'ge Wort für Alles zu erspähen,

Die Kraft, die alles fügt und ordnet gleich,

Die schaffend webt in Blumen und Gesträuch

In Stein und Mensch und allen Geisterhöhen?

So ahnet ihr des Lebens Wunder nicht

Und wähnt das All so dürftig, wie ihrs

findet;

Wo ihr's nicht seht, da sprüht das hohe Licht

Das Allen leuchtet, alle Sonnen zündet!

Aus allen Formen wie in Worten spricht

Und dem nur wieder der es hat sich kündet.

Geredet hat es einst in Aufgangs Landen,

Ihr sagt, ihr glaubts und habts doch nie ver-

standen.

Es ist kein Sterblicher den Engeln gleich,
Doch giebt es auch hier unten schöne Seelen,
Die ihnen ähnlich handeln, wenig fehlen
Mit starkem Willen, doch im Herzen weich;

Und keine scheint mir wie Du so reich
In allem was die höhern Geister wählen,
Beglücken willst Du nur und keinen quälen
Und Deiner Fülle ist der Wille gleich.

So sieh den Jüngling, der so viel verloren,
Vordem war er wie Du so froh gesinnt,
Und sucht die Ruh nun die er nie gewinnt;

Sie ihm zu geben bist nur Du geboren,
Dir könnt' er Alles danken, weiter Keinen:
Willst Du nur gegen ihn Dir ungleich
scheinen?

8.

Freunde konnt' ich suchen, denkend prüfen

Ob von dunkler Ahnung auch geführt:

Wie daß alle Freiheit sich verliert,

Nun die Lieb' erwacht in Herzens Tiefen?

Wunder sind es, die im Geiste schliefen,

Wandlungen, so die Natur gebiert,

Und der Thoren keiner noch erspürt

Die uns jechlich Wunder keck verriefen.

Schweigt vor ihnen, die ihr weiser glaubt —

Heillos wäñnen sie aus unsrer Sphäre

Jedes höh're Watten uns geraubt:

Bannen's in den Himmel wie in's Leere,

Nimmer ahnend, was wir fröhlich preisen,

Daß auch wir in seiner Mitte freisen.